

Philipp C. A. Klais

## **Zur Restaurierung der Buchholzorgel in St. Nikolai, Stralsund**

### **Ausgangspunkt**

Ziel der Restaurierungsarbeiten war es, die Buchholzorgel in der St. Nikolai Kirche zu Stralsund zu neuem Leben zu erwecken. Beauftragt durch die St. Nikolai Gemeinde in Stralsund, begleitet durch den Orgelausschuss, ausgeführt durch eine Kooperation der Orgelbauwerkstätten Wegscheider Dresden und Klais Bonn, wurde dieses Ziel in Angriff genommen.

Beim Arbeitsbeginn 2003 war die vorhandene Hauptorgel nahezu unspielbar. Schon ihre äußere Erscheinung zeigte, wie sehr sich die Orgel von 1841 von ihrem ursprünglich gewollten Zustand entfernt hatte: Das Untergehäuse fehlte gänzlich; die neuen Stützen hatten das schwere, neugotische Obergehäuse nicht halten können, das dann nach vorne weggekippt war und sich abgesenkt hatte. Dieses Erscheinungsbild wurde durch die dunkle Fassung von 1897 und die nach 1917 eingesetzten Prospektpfeifen aus Zink mit verändertem Labiumverlauf weiter verstärkt. Die Öffnung der Emporenbrüstung und der Einbau eines Rückpositivs von 1955 hatten den optischen Eindruck der gesamten Westwand weiter nachhaltig verändert.

Jede der im Laufe der Zeit durchgeführte Veränderung hat ihre Spuren hinterlassen: Die bereits erwähnten neuen Prospektpfeifen aus Zink nach 1917, die im alten Balghaus erneuerte Balganlage von Walter Stutz von 1924, das seit 1935 entfernte Untergehäuse und die Elektrifizierung der Orgel. Und dann wurde die Orgel noch zwischen 1949 bis 1951 unter schwierigsten Voraussetzungen spielbar gemacht.

Die Disposition der Orgel war mehrfach verändert, die Mechanik war gänzlich verschwunden, ebenso das in Umrissen erkennbare ursprüngliche Schwellwerk - die innere Struktur der Orgel war gestört.

Und trotzdem: Hinter all den Veränderungen durch die verschiedenen Umbauten war Substanz von Buchholz versteckt.

Vor und während der Arbeiten haben wir mehrmals die nahezu original überkommene Schwester-Orgel von 1839 in der Schwarzen Kirche in Kronstadt/ Rumänien<sup>1</sup> besucht. Wir verstanden sie als erhabenes Beispiel für orgelbauerische Aesthetik, die wir in Stralund so sehr vermissten. Diese Ästhetik ist dort nicht nur erhalten, sondern zeigt auch in Funktion den Gestaltungswillen und die Intentionen des Erbauers Carl August Buchholz .

---

<sup>1</sup> Siehe: Uwe Pape, Die Buchholzorgel in der Stadtkirche zu Kronstadt, in: Monographien historischer Orgeln 6, Berlin 1998

## Orgel und Disposition vor dem Orgelabbau

Wie sehr sich die Orgel verändert hatte, wurde uns an der Disposition klar, wie sie sich uns als unvollendeter Teilausbau im Spieltisch der Orgel präsentierte.

Die Auflistung entspricht der Benennung im Spieltisch von 1951 von Alexander Schuke, Potsdam (Ziffern nach der Nummerierung im Spieltisch).

### Pedal C-f<sup>1</sup> (32'-Laden von Buchholz, um 1 Schleife erweitert, 16'-Laden von Buchholz)

83	Violon	32' * <sup>2</sup>
82	Principal	16'
81	Offenbass	16' *
80	Subbass	16'
79	Nassat	10 2/3' * Zusatzschleife
78	Oktave	8'
77	Gemshorn	8'
76	Bassflöte	8'
84	Bassaliquote	4fach *
85	Oktave	4'
86	Nachthorn	4'
87	Bauernflöte	2'
88	Rauschpfeife	4 fach
89	Mixtur	8 fach
90	Posaune	16' *
91	Trompete	8'
92	Clairon	4'
93	Sing. Cornet	2'

### I. Rückpositiv C-g<sup>3</sup> (neues Werk, neue Lade, seit 2003 mit Gehäuse abgebaut)

67	Quintade	16'
66	Principal	8'
65	Gedackt	8'
64	Oktave	4'
63	Quintade	8'
62	Blockflöte	4'
61	Nassat	2 2/3'
60	Oktave	2'
68	Quinte	1 1/3'
69	Siffflöte	1'
70	Sesquialtera	2 fach
71	Scharff	4-6 fach
72	Dulcian	16'
73	Trichterregal	8'
74	Schalmei	4'
75	Tremulant	

<sup>2</sup> \* = auf der hinterständigen 32'-Lade aufgestellt

II. Hauptwerk C–g<sup>3</sup> (Laden von Buchholz, um 1 Schleife erweitert)

51	Principal	16'	
50	Bordun	16'	
49	Oktave	8'	
48	Rohrflöte	8'	
47	Gemshorn	8'	
46	Nassat	5 1/3'	
45	Oktave	4'	
44	Nachthorn	4'	
52	Spitzflöte	4'	
53	Quinte	2 2/3'	
54	Oktave	2'	
55	Flachflöte	2'	
56	Scharff	4 fach	
57	Mixtur	6 – 8 fach	
58	Trompete	16'	
59	Trompete	8'	Zusatzschleife

III Positiv C–g<sup>3</sup> (Laden von Buchholz, um 3 Schleifen erweitert), für IV vorgesehen

11	Principal	8'	
12	Gedackt	8'	
13	Oktave	4'	
14	Rohrflöte	4'	
15	Oktave	2'	
16	Gemshorn	2'	
17	Quinte	1 1/3'	
18	Oktave	1'	
19	Tertian	2 fach	
20	Scharff	4 fach	
21	Cymbel	3 fach	
22	Rankett	16'	Zusatzschleife
23	Krummhorn	8'	Zusatzschleife
24	Regal	4'	Zusatzschleife
25	Tremulant IV		
26	Tremulant III		
27	Vakant		

III. Oberwerk – als IV. vorgesehen

(im Spieltisch unter III. ohne Benennung auf den Wippen ausgespart)

35	Gedackt 16'
34	Violflöte 8'
33	Nachthorn 8'
32	Violflöte 4'
31	Blockflöte 4'
30	Nassat 2 2/3'
29	Waldflöte 2'
28	Terz 1 3/5'
36	Quinte 1 1/3'
37	Septime 1 1/7'
38	Mixtur 5 fach
39	Cymbel 3fach
40	Fagott 16'
41	Trompete 8'
42	Kopffregal 8'
43	Klarine 4'

Koppeln

1	I/II	
2	III/II	
3	IV/III	
4	IV/II	
5	III/I	
6	IV/I	als Registerwippen, Drücker unter I. und Fußpistons links
7	I/P	
8	II/P	
9	III/P	
10	IV/P	

Kombinationen:

Tutti

Handregister

Freie Komb. 1/2/3

Die Traktur der Orgel ist aller Wahrscheinlichkeit nach beim Umbau von 1935 durch Reinhold Heinze/Kolberg elektrifiziert worden, das als Oberwerk geplante Schwellwerk am Platz des Untermanuals bei Buchholz wurde jedoch 1949 wieder entfernt. Auch das Konzept des weiteren Orgelumbaus blieb zwischen 1949 und 1955 unvollständig<sup>3</sup>. Der Einbau des Rückpositivs durch A. Schuke 1955 war als ein weiterer Bauabschnitt für eine Vergrößerung der Orgel geplant.

---

<sup>3</sup> Dietrich W. Prost, Stralsunds Orgeln, Lauffen 1996, S. 138f

## **Restaurierungskonzept**

Der Orgelforscher Dietrich W. Prost hatte die Veränderungen der Orgel beobachtet. 1996 stellte er fest, dass der Ausbau der Orgel immer noch ausstand und dass der Gesamtklang des Instrumentes „wirke, als käme er aus erheblicher Entfernung“<sup>4</sup>. Tatsächlich war das Instrument bis 2003 unspielbar geworden. Für die Fortführung der Veränderungsgeschichte konnten wir uns keineswegs erwärmen, andererseits mußte man schon, wie Frank Dittmer (inzwischen Kantor an St. Nikolai), viel Phantasie aufbringen, um überhaupt noch an Buchholz erinnert zu werden.

Dennoch: Unter Abwägen aller bekannten Faktoren war das Wiedererlangen des ursprünglichen technischen und klanglichen Konzeptes das einzig mögliche Restaurierungsziel. So war die Vision aller Beteiligten, dass trotz der Veränderungen und der verlorenen Bestandteile eine Orgel im Sinne Carl August Buchholz' wieder entstehen sollte. Hierbei sollten die vorhandene Originalsubstanz und alle Spuren, die im Gehäuse und den Bauteilen erhalten waren, zu einer technischen Einheit zusammenfließen, wobei weite Bereiche der Orgel allerdings zu rekonstruieren waren.

Wichtig für diese Aufgabe war es, dass von dem vorgefundenen Zustand des Gehäuses eine präzise und in allen Details erkennbare Zeichnung hergestellt wurde. Daraus ließen sich auch die erheblichen Brüche und Absenkungen innerhalb des Gehäuses dokumentieren. In der Folge konnte dann auch, nach Aufrichtung des Gehäuses, die zeichnerische Erfassung für die Rekonstruktion von Windladen und deren Lagerpositionen sowie von Mechanik und Kanalanlage erarbeitet werden.

## **Komplexität der Anlage – Durchdringen der einzelnen Komponenten**

Trotz der „groben Linie“ – nämlich der „Wiedergewinnung von Buchholz“ - standen wir immer wieder vor großen Problemen, die sich nach und nach aus dem Durchdringen der komplexen Anlage in Stralsund ergaben. So besitzen die Buchholz-Orgeln in Barth und Kronstadt Untergehäuse, die in einer Front mit dem Obergehäuse stehen. Andere Komponenten waren zwar in Kronstadt erhalten, die dafür erkennbaren Maße in Stralsund waren jedoch offensichtlich nicht baugleich ausgeführt. Dafür waren hier noch Reste in Greifswald erhalten oder bauähnliche Konstruktionen in Barth, St. Marien vorhanden.

Ohnehin wurde immer wieder klar, dass bei allen Parallelen auch zur Zeit Buchholz' immer individuelle Lösungen bei einer solch großen Anlage geschaffen werden mußten. Die Auswertung der vorhandenen Zeugnisse und Spuren war daher von größter Bedeutung.

## **Spieltisch**

Entsprechend mitteldeutscher Tradition war der Spieltisch im Untergehäuse der Orgel eingebaut. Erhaltene Fotos zeigen eine mit Schiebetüren verschließbare Spielnische, wie sie im Prinzip auch in Kronstadt erhalten ist.

---

<sup>4</sup> Dietrich W. Prost, Stralsunds Orgeln, Lauffen 1996, S. 142-143

Entscheidend und für die gesamte Planung ausschlaggebend war aber der Zufallsfund: Ein Foto von Walter Stutz von 1917 zeigt die geöffnete Spielnische mit Klaviaturen und den Registerzügen. Das Foto ist nicht scharf genug, um alle Registernamen lesen zu können, in der Summe konnten jedoch die Registerbezeichnungen entziffert werden und der gesamten Registerzuganordnung zugordnet werden. Selbst für die innere Gestaltung der Mechanik ergaben sich Hinweise, da aus einzelnen lesbaren Registernamen die Reihenfolge auf den Laden und der Ablauf der Registertraktur abgeleitet werden konnte.

Ähnlich präzise Vorlagen waren für die Manualklaviaturen erhalten. Ein Zufallsfund tauchte im „Restelager“ der Buchholz-Orgel im Greifswalder Dom auf: Einzelne Tasten des dreimanualigen Klaviaturaufbaus waren erhalten, obwohl die originalen Klaviaturen vor dem Umbau der Orgel gar nicht mehr in Gebrauch waren<sup>5</sup>.

Im Gegensatz zum viermanualigen Spieltisch von Kronstadt zeigte dieser Fund die genauen Abmessungen einer mit drei Manualen vergleichbaren Orgel. Auch für die Porzellanplatten und die Form der Manubrien dienten erhaltene Registerzüge von Greifswald als Vorbild, die im übrigen mit denen von Kronstadt nahezu identisch sind.

Die Manubrien haben wir entsprechend dem Vorbild aus Greifswald aus schwarz poliertem Ahornhornholz hergestellt. Die eigens von Hand gefertigten und von der Porzellanmalerin Karin terWey liebevoll und gleichmäßig von Hand beschriebenen Porzellanschilder haben wir im Duktus und in der typischen Graphie der Erbauungszeit nach den andernorts erhaltenen Originalen angefertigt.

Das Spieltischgehäuse selbst ist ein Rahmen aus Kiefernholz, in den die beiden Registerstaffeleien eingelassen sind. Dieses Gestell steht auf dem abfallenden Fußboden der oberen Bodenebene, es befindet sich jedoch so weit im Inneren des Orgelgehäuses, dass die Schiebetüren hinter die großen Stützen des Untergehäuses verschoben werden können. Allein die Rollenkonstruktion und das Kastenschloß der Türen, die den originalen Beschlägen von Kronstadt nachempfunden wurden, sind sehenswert.

Die Tasten wurden mit wieder verwendetem Elfenbein belegt, die Tafelbreite entspricht der bei Buchholzklaviaturen charakteristischen – gegenüber heutiger Norm - etwas engeren Oktavteilung. Die Hebelverhältnisse und die bei den Klaviaturresten erkennbare Abgangsteilung bei den Koppeln wurden übertragen. Die Klaviaturwangen sowie Klaviaturrahmen sind mit Schellack schwarz poliert, ebenfalls die charakteristisch profilierte Abschlußleiste. Pedalklaviatur, Schwelltritt und Orgelbank sind Kopien der Originale von Kronstadt. Ein ganz besonderer Dank gilt hier Karl Heinz Koch und Dominik Haubrachs, die sich liebevoll jedem Detail des Spieltisches gewidmet haben.

So sind alle bekannten Abmessungen und Materialien in der Neuanfertigung berücksichtigt, der Spieltisch wurde in die räumliche Situation gebaut mit Trakturabgängen des Pedals nach hinten, mit abgewinkelten zweiarmigen Tasten zum Schwellwerk (Untermanual), und mit einarmigen Tasten, deren Trakturen schräg nach oben zu den Werken von Hauptmanual und Obermanual verlaufen.

Nach Einbau des Spieltisches fügten sich die weiterführenden Mechanikteile in die überaus logische Führung der Register- wie Spielmechanik ein.

---

<sup>5</sup> Kristian Wegscheider hatte die Buchholz-Orgel von 1832 noch gekannt, bevor sie 1988 erneuert wurde.

## **Spielmechanik**

Mit Ausnahme der Umrisse in den Lagerhölzern zum Schwellwerk (Untermanual) waren keine Spuren für die Wellenbretter vorhanden. Lediglich ein einziges Wellenärmchen mit einer ca. 80 mm langen, abgebrochenen Abstrakte fanden wir beim Abbau der Orgel.

Da aber die Mechanik in Kronstadt erhalten ist, übernahmen wir die Maße für die Wellenbretter und die Wellen von dort, die Maße der Wellenärmchen von Stralsund und Kronstadt waren dagegen in etwa gleich. Die aufwändige Lagerung der Wellen, die in einer „Spitzenlagerung“ zwischen Messingdöckchen gespannt sind, haben wir von Kronstadt übernommen, ebenso die immensen Querschnitte der Wellen aus Kiefernholz.

Die Abstrakten hat Buchholz in Kronstadt auch in den aufgehenden Trakturen mit auffallend großem Querschnitt gewählt. Es stellte sich im Laufe der Arbeiten jedoch heraus, dass es hier nicht sinnvoll war, Abstrakten dieser Stärke auch in Stralsund zu verwenden. Im Hinblick auf die bewegte Masse und – nicht zuletzt angesichts des in Stralsund aufgefundenen Abstraktenstückes – wurde in enger Abstimmung aller Beteiligten die Entscheidung zugunsten weniger starker Abstrakten getroffen, die sich am Vorbild des gefundenen Abstraktenstückes orientierten.

Die Wellenbretter zu den drei Manualwindladen wurden in die Orgel eingepaßt. Beim Einbau der Wellenbretter von Obermanual und Hauptmanual erkannten wir Abdrücke und Nagelspuren von Halterungen, die vorher kaum aufgefallen waren, die beim Einbau der Wellenbretter aber ihren Sinn wiederfanden. Die Lage des Wellenbrettes zum Schwellwerk war an den Ausklinkungen erkennbar, einige wenige Durchbrüche in Lagerbalken ließen sich ebenfalls Mechanikdurchgängen zuordnen. Da diese im Lagerwerk zur Obermanualwindlade jedoch fehlten, haben wir daraus geschlossen, dass das Wellenbrett hier nochmals unterteilt war, und dass die Windlade selbst auf einem Gestell aufgestellt lag.

Die Traktur zum Pedal ist zweigeteilt. Zu den seitlichen 16'-Laden wird sie über ein Trakturkreuz und auf dem Boden liegende Wellrahmen geführt. Auch hier konnten wir Abdrücke auf der von vorne gesehen rechten Seite erklären, wo ein ursprünglich vorhandener Verschlag (mit Türe, von der nur noch das Schließblech vorhanden war) die Pedalmechanik vom Orgelzugang abtrennte.

Zum hinten stehenden 32'-Pedal wurde ein auf dem Boden liegendes Wellenbrett benötigt (in den Maßen wie ein erhaltenes Pedal-Wellenbrett in Greifswald) sowie Winkelumlenkungen, die eine Gerüstschwelle überwinden und gleichzeitig ermöglichen, hier ein für die Wartung der Zungen wichtiges Laufbrett einbauen zu können. Auch hier haben wir bis dahin unerklärbare Ausklinkungen in dieser Schwelle benutzen können, um die notwendigen Rahmenteile zu befestigen.

## Registermechanik

Auf den ersten Blick wirken Registerstaffeleien bei Instrumenten der mitteldeutschen Schule, vor allem wenn sie mehrere Manuale haben, sehr verwirrend, während sie tatsächlich in einem bewundernswerten Ebenmaß Anlage und Reihenfolge der Register widerspiegeln.

Dies wurde auch beim Studium der Anlage in Kronstadt deutlich, die ebenso wie das historische Foto von 1917 die Bauweise und Anlage zu den Windladen deutlich macht:

- Die beiden inneren, senkrechten Reihen von oben nach unten gehören in wechselnder Reihe zum Untermanual (Schwellwerk). Die oberen Register stehen auf der Lade vorne. Das zeigt, dass unter der Ladenmitte senkrecht stehende Schubstangen nach unten auf stehende Eisenwinkel stoßen, die nach vorne umgeleitet werden. Die auf dem Bild erkennbare Vertauschung der Reihenfolge für die Register Mixtur 4' und Rohrflöte 4' bzw. Vox angelica 8' und Superoctava 2' ist durch den Querträger unter den Schwellwerksladen notwendig geworden und mußte zwangsläufig auch bei der Neuanlage so berücksichtigt werden.
- Die zweite Reihe auf beiden Seiten geht zum Hauptmanual. Wie beim Verteiler zum Schwellwerk werden die Schubstangen über vertikal angeordnete Eisenwinkel nach oben gelenkt, dort über einen Verteiler nach vorne umgelenkt, der dann die Schubstangen in Wechselwirkung (gewichtsneutral) nach oben zu den in die Schleifen eingreifenden Eisenschwerter führt.
- Die Doppelreihe auf der linken Seite gehört zu den Pedalregistern. Die Reihenfolge von oben nach unten gibt die Schleifenreihenfolge von vorne nach hinten wider. Die Schubstangen werden über waagerechte Eisenwinkel seitlich weggeführt, dort greifen große Holzschwerter in die Verbinder der beiden Pedalladen ein.
- Die unteren vier Register dieser Reihe gehören zum 32'-Pedal; diese werden über Umlenkungen über der Pedaltraktur nach hinten geführt. Eine Ausklinkung in der unteren Bodenschwelle zeigte uns die Stelle für die leicht schräg laufenden Schubstangen, weitere Ausklinkungen die Lage des notwendigen Wellenlagers.
- Die Doppelreihe auf der rechten Seite gehört zu den Registern des Obermanuals. Die Trakturführung entspricht etwa symmetrisch der zum 16'-Pedal, wobei aber zusätzliche Eisenschwerter in der Mitte zwischen den Laden in die Verbinder eingreifen.
- Zusätzlich werden Züge wie die Sperrventile zu allen Werken, der Tremulant zum Untermanual (Diskant), der Evakuant für den Windablaß sowie die Koppeln zusammengefasst.

Das technische Vorbild zu dieser Mechanik findet sich in Orgeln seit Gottfried Silbermann, aber auch bei Joachim Wagners Orgeln etwa in Brandenburg, Dom oder Angermünde, Stadtkirche. Bestätigt wurde uns dies in Kronstadt und Barth, wo die originale Mechanik von Buchholz erhalten ist, die dann auch ausgemessen und auf die Stralsunder Orgel zeichnerisch übersetzt wurde.



## Pfeifenwerk

Unser Aufgabenbereich umfasste die Herstellung folgender Register bzw. Pfeifengruppen:

### 1. Rekonstruktion der Prospektpfeifen in Legierung, Mensur und Bauweise nach Buchholz:

Die gesamten Prospektpfeifen wurden 1917 abgegeben, wohl um 1924 wurden die leeren Felder wieder mit Pfeifen bestückt. Im Stil der Zeit wurden diese aus Zink gefertigt. Es existiert eine Aufzeichnung des originalen Prospektes von Walter Stutz, die er wohl beim Ausbau der Pfeifen 1917 angefertigt hatte. Die um 1924 erneuerten Zinkpfeifen wurden aber nicht nach dem relativ genauen Aufmaß angefertigt, sondern mit verändertem Fußverlauf, engerer Labiierung und teilweise zu engen Mensuren.

Bei der Rekonstruktion der Pfeifen wurden die Bleche eigens in der für die Buchholzpraxis überlieferten Melange von 93% Zinn, 6% Blei, 0,5% Wismut und 0,5% Kupfer vorlegiert und auf unserer 16'-Giessbank gegossen. Nach einer längeren Erkaltungs- und Entspannungsphase wurden die Bleche auf die für Buchholz in Kronstadt abgemessenen Stärken konisch gehobelt und von Hand verputzt, was den unvergleichlichen, tiefen Glanz der Pfeifen ausmacht.

Von den originalen Rastern und Stöcken konnten wir die Mensuren, die teilweise gut erkennbar eingeritzt waren, abnehmen. Gunther Böhme hat daraus einen Mensurverlauf errechnet. Unsere Pfeifenmacher Theo Gast, Jürgen Reuter und Horst Hoffmann haben dann die riesigen Pfeifen geformt und die Labien eingesetzt. Für die charakteristische Bauform der Pfeifen ist wichtig, dass die kleinen Seitenbärte aus dem Blech des Pfeifenkörpers gewonnen werden.

Auffällig ist, dass das Blech für diese Pfeifen von einer unglaublichen Zähigkeit und Härte ist, was wir auf die kleinen Zumengungen von Wismut und Kupfer zurückführen. Dennoch haben wir die größten Pfeifenfüße mit einem Innenfuß aus Kupfer versehen. Die verwirklichte Fußabstufung nach der Auflistung der Pfeifenlängen durch Stutz von 1917 ergeben wieder das ursprüngliche Bild des Prospektverlaufs, die überhöhten Labien (doppelte Labienbreite + Aufschnitthöhe) verstärken den Eindruck.

Die Abkonduktierung von den Laden erfolgt – wie in Kronstadt - durch gelötete Zinnkondukten, die direkt aus den Ladenstöcken kommen und an die Vorderkanten (bzw. Hinterkanten) der Stöcke gehen. Die Dimensionierung ergab sich durch originale Stockbohrungen.

### 2. Restaurierung und Ergänzung der Labialpfeifen aus Holz

Von Buchholz hatte sich von den Holzpfeifen in der Orgel nur sein Violon 32 Fuß erhalten. Alle anderen Holzpfeifen waren im Laufe der Zeit ersetzt worden, vermutlich, weil sie verwurmt waren und nicht mehr richtig ansprachen. Auch die großen Pfeifen des Violon 32 Fuß hatten erhebliche Anobienschäden, sie blieben aber, vermutlich wegen ihrer übergroßen Dimension – in der Orgel erhalten.

Um die Pfeifen wieder zum Klingen zu bringen wurden diese ausgebaut, stark perforierte Bereiche ausgefräst und durch neues Kiefernholz ersetzt. Das verbliebene Holz haben wir mehrmals mittels eines Hartöls mit gelöstem Harz verfestigt, bis der Pfeifenkörper wieder intonationsfähig war. An dieser Stelle geht ein ganz besonderer Dank an Ingo Beyer und sein Team, der hier mit unendlichem Engagement dazu beigetragen hat, die originale Pfeifensubstanz so weit zu festigen, dass sie im Instrument späteren Generationen als wichtiges klingendes Dokument überliefert verbleibt.

Nach dem Vorbild dieser Pfeifen wurden alle anderen Holzpfeifen rekonstruiert, wobei sie mit Warmleim verleimt und verdübelt wurden. Entsprechend der Bauweise bei Buchholz wurden die Vorschläge aus Eiche mit einer Profilierung versehen, die Füße aus achteckig gehobeltem Buchenholz hergestellt. Die größeren Kerne bestehen aus einem Basisbrett aus Kiefer und einem von außen gedübeltem Kernbrett aus Eiche. Kleinere Holzpfeifen wurden mit Kernblöcken in Längsrichtung gebaut.

Die Spunde der größeren Holzpfeifen bestehen aus belederten Brettspunden aus Kiefer, die kleineren Holzpfeifen besitzen Spunde aus Eiche mit quadratischem Spundgriff. Vorschläge und Spundgriffe konnten wir anhand erhaltener Vorbilder von Greifswald anfertigen.

### 3. Ergänzung und Rekonstruktion der Zungenregister

Von den ursprünglichen Zungenregistern waren der Clairon 4' des Pedals teilweise und die Köpfe mit den Kehlen der Posaune 16' erhalten. Alle anderen Zungenregister waren aus der Orgel entfernt worden.

Vorbilder für die fehlenden Register mußten daher an anderen Orgeln von Buchholz aufgemessen werden. Wie für so viele andere Bereiche war die Orgel in Kronstadt dafür wichtig, wenn auch dort mit anderer Stimmtonhöhe. Dennoch haben wir alle Zungenregister in Kronstadt vermessen, insbesondere die langbecherigen Zungenregister und die – vermutlich – einzige erhaltene Vox angelica 8 Fuß von Buchholz.

Bei der Rekonstruktion der fehlenden Zungen und insbesondere Kehlen haben wir sehr eng mit Henry Güntzel zusammengearbeitet, an den an dieser Stelle ein ganz besonderes Dankeschön geht.

Buchholz baute seine Stiefel ausschließlich aus Eichenholz mit Köpfen aus Buche, wobei die kleineren Pfeifen der Manualzungen ab c<sup>1</sup> im Block angeordnet waren. Die Pedalzungen von Posaune 16 Fuß und Contra-Posaune 32 Fuß besitzen belederte Kehlen aus gegossener Zinn-Blei-Legierung. Diese zur Spitze hin konischen Kehlen werden von oben in die Köpfe eingelassen, die Holzbecher sitzen dann direkt auf der Kehle. Die Rekonstruktion der 32'-Kehlen übernahm die Orgelwerkstatt Wegscheider.

Die Metallbecher der Trompeten 8 Fuß sind in der tiefen Oktave gekulpt und sitzen in einer Kesselung in der Nuß, bei den kleineren Bechern sind durchwegs Röhrchen angelötet, die passgenau in die Nuß eingelassen sind und von unten festgelascht werden

## Windversorgung

Die Spuren am Balggestell im Balghaus ließen auf die im Kostenvoranschlag von 1829<sup>6</sup> bzw. die im Bericht von A.W. Bach von 1838<sup>7</sup> durch die Erweiterung der Orgel notwendigen 9 Bälge schließen. Auch wenn die Querträger im Balggerüst und die Clavesbalken verschwunden waren, gaben die Zapfenlöcher die genaue Lage der 9 Keilbälge an, deren Dimensionen identisch waren mit den erhaltenen Balgplatten und Lagerhölzern in Greifswald. Dies entspricht der im Kostenvoranschlag erwähnten Größe von 9 Fuß x 4 ½ Fuß, sie waren damit also kleiner als die in Kronstadt, wo immerhin 11 Bälge in der gewaltigen Größe von 10 Fuß x 5 Fuß (preußisches Fußmaß) bis heute erhalten sind.

Nicht mehr nachvollziehbar war, ob Buchholz tatsächlich, wie 1829 beschrieben, die damals vorhandenen Bälge aus Eiche gefertigt hat. Wir haben daher die Balgplatten wie die von Greifswald und Kronstadt aus Nadelholz hergestellt, wie es auch der sonst bei Buchholz üblichen Praxis entspricht.

Mit der Tretanlage mit 9 Clavesbalken, jeweils aus einem Stamm gesägt, können alle 9 Keilbälge getreten werden. Alternativ dazu kann diese Balganlage auch mit einem Schleudergebläse betrieben werden. Ähnlich wie bei der Orgel in Kronstadt, gibt es eine getrennte Windversorgung für das Pedal (Sperrventile für 16'-Lade und 32'-Lade) und zu den Manualen (mit eigenen Sperrventilen). Hinweise auf die ebenfalls in Kronstadt gebaute Windtrennung in den Manualen zwischen Bass und Diskant machte die Unterteilung der Kanäle notwendig.

## Schluß

Die Buchholz-Orgel in St. Nikolai stellt eine späte Variante der monumentalen norddeutsche-hanseatischen Orgel dar, in einer Reihe mit den berühmten großen Instrumenten in den Küstenstädten wie sie etwa in Groningen<sup>8</sup>, Hamburg<sup>9</sup>, Lübeck, oder auch in den Stralsunder Kirchen St. Marien<sup>10</sup> erhalten sind und vom Kulturbewußtsein früherer Zeit künden. Der Orgelbauer Buchholz schöpft allerdings eher aus der mitteldeutsch-preussischen Orgelbautradition. Diese Bauweise, fußend auf den Bauprinzipien Gottfried Silbermanns, wurde durch die Berliner Orgelbauer Joachim Wagner<sup>11</sup>, Migendt<sup>12</sup>, Marx weitergegeben und erreicht mit den Monumentalorgeln von Ernst Marx in Rostock, St. Marien (1793, im wesentlichen verloren) oder von Carl August Buchholz in St. Nikolai 1841 eine neue Dimension und Ästhetik.

---

<sup>6</sup> Pfarrarchiv St. Nikolai, Kostenvoranschlag für die Orgel vom 14. Februar 1829, von C.A. Buchholz

<sup>7</sup> Pfarrarchiv St. Nikolai, Stralsund, Disposition und Kostenbetrag vom 16. April 1838, Stellungnahme von A.W. Bach, mit Schlußquittung von C.A. Buchholz vom 11. August 1841

<sup>8</sup> Maarten Albert Vente, Die Brabanter Orgel zur Geschichte der Orgelkunst in Belgien und Holland im Zeitalter der Gotik und Renaissance, Amsterdam<sup>2</sup> 1963

<sup>9</sup> Gustav Fock, Arp Schnitger und seine Schule, ein Beitrag zur Geschichte des Orgelbaues im Nord- und Ostsee-Küstengebiet, Kassel, 1974

<sup>10</sup> Dietrich Wilhelm Probst, Stralsunds Orgeln, Lauffen 1996

<sup>11</sup> Heinz Herbert Steves, Der Orgelbauer Joachim Wagner 1690 – 1749, in: Archiv für Geschichtsforschung 1938, H. 4 u.5, und 1939 H.1

Eitelfriedrich Thon (Hrsgb), Der Orgelbauer Joachim Wagner 1690 – 1749, in: Dokumentationen-Reprints 24, Michaelstein 1990

<sup>12</sup> Christhard Kirchner, Der Berliner Orgelbauer Peter Migendt (1703 – 1767), in: Jahrbuch des Vereins für die Geschichte Berlins, 1990 S.295-311

Ganz herzlich möchte ich mich auch im Namen meiner Mitarbeiter bei der Kirchgemeinde und der Orgelkommission für das entgegengebrachte große Vertrauen bedanken, an diesem Projekt mitarbeiten zu dürfen.

Ein herzlicher Dank geht an unsere Partnerfirma Orgelbauwerkstatt Wegscheider und hier besonders an Kristian Wegscheider und Matthias Weisbach sowie an alle beteiligten Orgelbauer.

Ganz herzlich möchte ich mich auch bei Gunther Böhme und Ferdinand Stemmer für ihre großartige Arbeit im Hinblick auf die klangliche Wiederbelebung des Pfeifenwerkes bedanken.

Für mein Team und mich war diese Arbeit eine spannende, wichtige Herausforderung, bei der wir sehr viel lernen durften. Ganz herzlich möchte ich persönlich mich bei meinen Mitarbeitern dafür bedanken, diese Herausforderung angenommen und mit Begeisterung mitgetragen zu haben.

Jedes Musikinstrument wird mit seiner Fertigstellung zum Denkmal der Vorstellung des Erbauers und der Auftraggeber. Zu seiner Entwicklung und zu seinem Gesicht gehören auch die Veränderungen, die sich im Laufe der Zeit ergeben haben und von Verstehen der Nutzer künden. Kaum ein Instrument bleibt im Sinne des Originals unberührt.

Wir hoffen, durch die Mitarbeit an der Restaurierung der Orgel von St. Nikolai dazu beigetragen zu haben, der Buchholz-Orgel neues musikalisches Leben zu geben und damit für uns und für spätere Generationen die Möglichkeit geschaffen zu haben, diese historische Orgel wieder in vielen Facetten wertschätzen zu können.

Philipp C. A. Klais

#### Literatur:

Dietrich Wilhelm Prost, Die Orgeln in der Pfarrkirche St. Nikolai und in den Kirchen der Klöster und Hospitäler zu Stralsund, in: Greifswald-Stralsunder Jahrbuch 13/14, 1982, S.205-222

Dietrich Wilhelm Prost, Stralsund als Orgelstadt, Orgeln und Orgelbauer im praktisch-theologischen Dienst für die Kirchen Stralsunds, Greifswald, 1990 (Manuskript)

Dietrich Wilhelm Prost, Stralsunds Orgeln, Lauffen 1996

Paul-Ferdi Lange (Hrsg), Wenn Räume singen, St. Nikolai zu Stralsund, Stralsund 2001

Uwe Pape, Die Buchholz-Orgel in der Stadtkirche zu Kronstadt, Berlin 1998

Hans-Eckart Schlandt, Brasov, Orgile din Biserica Neagra/ Kronstadt, Orgel in der Schwarzen Kirche: Restaurierung der Carl August Buchholz-Orgel von 1839, Dresden 2001

Matthias Pech, Die Buchholz-Orgel in Stralsunds Orgellandschaft, eine Buchholz-Orgel am Scheideweg, in: Musik und Kirche 2004, Hf.5., S.308-311

**Disposition nach der Restaurierung**

(Reihenfolge der Register von vorne nach hinten)

**I. Untermanual (Schwellwerk) C – g<sup>3</sup> (geteilte Lade, rekonstruiert)**

Ventil Unter-Man.

Principal	16 Fuß.	rekonstruiert, C-Fs gedeckt, G-H offen, Kiefer, Vorschläge aus Eiche, von der Lade abgeführt, rekonstruiert.
Praestant	8 Fuß.	
Viola di Gamba	8 Fuß.	
Flauto traverso	8 Fuß.	
Piffaro	8 Fuß.	
Gedact	8 Fuß.	C-H gedeckt, Kiefer, Vorschläge aus Eiche, Kern aus Buche, ab Ds als Kernblock; rekonstruiert.
Octava	4 Fuß.	
Viola d'amour	4 Fuß.	
Rohrflöte	4 Fuß.	
Nasard	2 2/3 Fuß.	
Superoctava	2 Fuß.	
Mixtur	4fach.	
Vox angelica	8 Fuß.	durchschlagende Bauweise; Mensur nach Kronstadt mit weiten Messingkehlen, durchschlagenden Zungen, auf den Kehlen mit Metallstiften fixiert und mit Holzkeil in der Nuß festgesetzt. Stimmkrücken aus Messing. Einzelstiefel aus Eiche C-h <sup>o</sup> , c <sup>1</sup> -g <sup>3</sup> im Block, Becher aus Zinn, 75%, handgehobelt, volle Länge, C-H Spitze gekulpt, in gebrannter Vertiefung in der Nuß sitzend, c <sup>o</sup> -g <sup>3</sup> Becher mit Röhrchen in der Nuß fixiert; rekonstruiert.

**II. Hauptmanual C – g<sup>3</sup> (geteilte Lade, restauriert)**

Ventil Haupt-Man.

Principal	16 Fuß.	C-fs <sup>o</sup> Prospekt, 93% Zinn, rekonstruiert.
Quintatön	16 Fuß.	C-H Kiefer, Vorschläge aus Eiche, als verbreiteter „Kastenbart“ ausgebildet; rekonstruiert.
Principal	8 Fuß.	C-F Prospekt, 93% Zinn; ab Fs innen; rekonstruiert;
Gemshorn	8 Fuß.	
Rohrflöte	8 Fuß.	
Nasard	5 1/3 Fuß.	
Octava	4 Fuß.	
Spitzflöte	4 Fuß.	
Quinta	2 2/3 Fuß.	
Decimaquinta	2 Fuß.	

Cornett	5fach.
Progreßio harmonica	2-5fach.
Scharf	5fach.
Cimbel	3fach.
Trompete	8 Fuß.

C-h° als Einzelstiefel aus Eiche, im Querschnitt nach den noch ablesbaren Umrissen, in den Stock eingelassen, c<sup>1</sup>-g<sup>3</sup> Stiefel als Block; Köpfe aus Buche; Becher von C-H gekulpt und in Kesselung in der Nuß, ab c° Stiefel mit Hülsen, volle Länge, Schiffchenkehlen aus Messing, Kehlen aus Messing; rekonstruiert.

Unter-Manual Coppel  
Ober-Manual Coppel

### III. Obermanual C – g<sup>3</sup> (geteilte Lade, restauriert)

Ventil Ober-Man.

Principal	8 Fuß.	C innen, Cs-f ° Prospekt, 93% Zinn, rekonstruiert
Bourdon	16 Fuß.	C-h° gedeckt, Kiefer, Vorschläge aus Eiche, f °-h° Kernblock aus Buche; rekonstruiert
Salicional	8 Fuß.	C-F Prospekt, 93% Zinn, rekonstruiert
Gedact	8 Fuß.	C-H gedeckt, Kiefer, Vorschläge aus Eiche, Ds-H Kernblock aus Buche; rekonstruiert.
Octava	4 Fuß.	
Gemshornquinta	2 2/3 Fuß.	
Rohrflöte	4 Fuß.	
Superoctava	2 Fuß.	
Progreßio harmonica	2-5fach.	
Mixtur	4fach.	
Fagott Bass	8 Fuß.	C-h°, Bauweise wie Barth, St. Marien, mit zylindrischen Bechern, Einzelstiefel, Schiffchenkehlen aus Messing, Stimmkrücken aus Messing
Hautbois Disc.	8 Fuß.	c <sup>1</sup> -g <sup>3</sup> , Bauweise wie Barth, St. Marien, Fortsetzung des Fagott 8' mit zylindrischen Bechern, Stiefel als Block

Tremulant.

**Pedal C –d<sup>1</sup>** (32'-Lade, restauriert)

## Ventil Pedal.

Untersatz	32 Fuß.	
Principal	16 Fuß.	C-cs <sup>°</sup> , e <sup>°</sup> -d <sup>1</sup> Prospekt, ds <sup>1</sup> -f <sup>1</sup> als stumme Prospektpfeifen, dazu d <sup>°</sup> und ds <sup>°</sup> innen, 93% Zinn, rekonstruiert
Subbass	16 Fuß.	C-d <sup>1</sup> gedeckt, Kiefer, Vorschläge aus Eiche, Fs <sup>°</sup> -d <sup>1</sup> Kernblock aus Buche; rekonstruiert.
Violon	8 Fuß.	C-d <sup>1</sup> offen, Kiefer, Vorschläge aus Eiche, G-d <sup>1</sup> Kernblock aus Buche; rekonstruiert.
Nasard	10 2/3 Fuß.	C-d <sup>1</sup> gedeckt, Kiefer, Vorschläge Eiche, Gs-d <sup>1</sup> Kernblock aus Buche; rekonstruiert.
Principal	8 Fuß.	
Bassflöte	8 Fuß.	C-d <sup>1</sup> gedeckt, Kiefer, Vorschläge aus eiche, E-d <sup>1</sup> Kernblock aus Buche; rekonstruiert.
Octava	4 Fuß.	
Nasard	5 1/3 Fuß.	
Bassflöte	4 Fuß.	
Mixtur	6fach.	
Trompete	8 Fuß.	rekonstruiert, Becher aus Zinn, C-H in der Nuß, ab c <sup>°</sup> mit angelöteter Röhrenbuchse fest in der Nuß sitzend, Kehlen Messing, Einzelstiefel nach Ausweis der ablesbaren Dimension auf dem Stock.
Clairon	4 Fuß.	restauriert und ergänzt, Becher von C, D, Ds, F, Fs, Gs, B, cs <sup>°</sup> -f <sup>°</sup> , g <sup>°</sup> , h <sup>°</sup> und cs <sup>1</sup> rekonstruiert, ebenso die Kehlen und Krücken; Einzelstiefel und Köpfe original,.

## Ventil Groß-Ped.

Posaune	16 Fuß.	Holzbecher rekonstruiert, volle Länge; Stiefel (Eiche) und Köpfe (Buche) original Kehlen aus Zinn-Blei-Legierung gegossen und gedreht, nach unten konisch zulaufend, original, Beledung erneuert; Stimmkrücken aus Messing, original.
Contra Posaune	32 Fuß.	Holzbecher rekonstruiert, volle Länge in einem Stück, Bauweise von Stiefeln, Köpfen und Kehlen nach den originalen von Posaune 16 Fuß, in Verbindung mit erhaltenen Abdrücken im Stock.
Violon	16 Fuß.	C-d <sup>1</sup> offen, Vorschläge aus Eiche, geschraubt, nach Bauweise von Violon 32 Fuß rekonstruiert.
Violon	32 Fuß.	C-d <sup>1</sup> offen, C-F zweigeteilt, Kiefer, Vorschläge Eiche, genagelt, ab c <sup>°</sup> mit „Violon 16 Fuß“ signiert; original

## Pedal Coppel.

Mechanikkoppel im Spieltisch über Pedalkoppel-Wellenbrett

Calcanten Glocke.  
Evacuant.

Auslaßventil